

Manfred Flörsheim

geb. 1.1.1903 in Bad Wildungen¹

gest. im Holocaust, verschollen in Minsk²

Eltern:

Isaak Flörsheim (1841-1912) und

Sara, geb. Sommer

Geschwister:

Gisela (1888- Holocaust)

Klara (1894- ca 1942/44)

Julia (1900-42?)

Frieda (1904-1932)

Arthur (1890-Holocaust)

Sabine (1897-Holocaust)

Aus der ersten Ehe des Vaters:

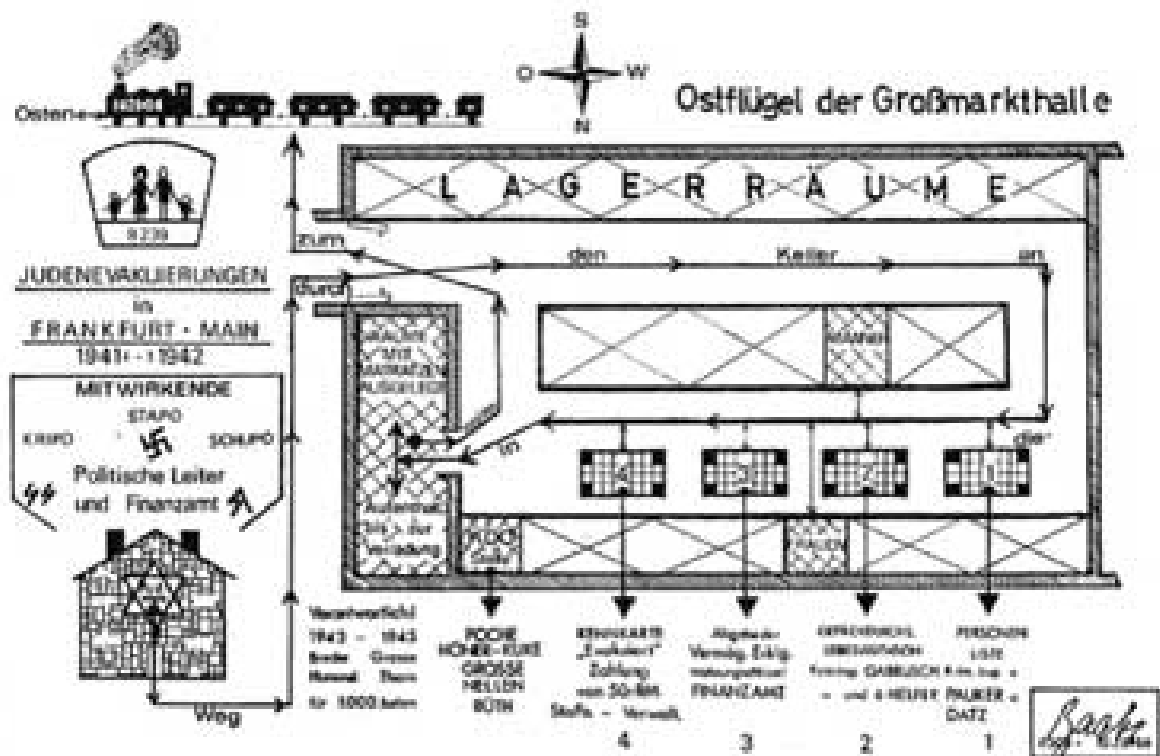
Julius Jacob (vor 1888-1916)

Wohnung:

Brunnenstraße 13 (damals Wegaerstraße)

Manfred wohnte vor dem Krieg in Frankfurt.

Am 11. November 1941 wurden 1052 Juden aus Frankfurt und Umgebung in der Großmarkthalle am Ostbahnhof registriert, auf versteckte Wertsachen durchsucht, ihr



¹ Yad Vashem, dort zitiert nach Angaben des Verwandten Yoram Flörsheim

² Quelle: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage, bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv, Koblenz 2006; Grötecke (Stadtrundgang, 2005, S. 20) meint, Manfred Flörsheim sei in Riga verschollen. Es wird hier davon ausgegangen, dass der sehr exakten Information im Gedenkbuch Dokumente zugrunde liegen, die die Deportation nach Minsk belegen.

Vermögensver-

Ablauf der Abfertigung von Juden im Keller der Frankfurter Großmarkthalle

zeichnis und die Hausschlüssel wurden entgegengenommen. Die folgende Nacht hatten sie in einem Matratzenlager im Keller der Großmarkthalle zuzubringen.

Monica Kingreen schildert die Prozedur, die die Juden im Keller der Großmarkthalle über sich ergehen lassen mussten: *„Die mit Wartenummern versehenen Juden mussten unter Bewachung den Keller vom Ostflügel herüber eine breite Rampe betreten, dann wurden sie den etwa 300 m langen Weg vor den Lagerräumen im Süden entlang geführt, sie passierten die Westseite und mussten in Gruppen von 50 Menschen, mit Seilen abgetrennt, warten, um dann an einzelnen Kontrollstationen durchgeschleust zu werden: zuerst durch die Annahmestelle, wo sie in die Liste eingetragen wurden, dann ging es zur Gepäckdurchsuchung mit brutaler Leibesvisitation, danach kam das Finanzamt und verlangte die Abgabe der Vermögensliste sowie der Wertgegenstände mit einem in der Wohnung erstellten Verzeichnis und die Abgabe des Wohnungsschlüssels mit genauem Adressschild, dann mussten die Betroffenen die Lebensmittelkarten hergeben, die Kennkarten wurden „evakuiert“ gestempelt, das Bargeld musste ausgehändigt und zum schluss der Abschluss dieser Kontrollstationen bestätigt werden. Nach diesen Abfertigungen, die sich bis weit in die Nacht hinzogen, wurden die Menschen in einen mit Matratzen ausgelegten Raum im Ostflügel geführt. Im Keller der Großmarkthalle kam es zu schweren Misshandlungen, auch zu Todesfällen.“³*

Über Berlin, Warschau, Bialystok, Wolkowysk und Baranowitschi fuhr der Zug nach Minsk, wo er nach fünf Tagen Fahrt am 17. November eintraf.

In Minsk wurden die Judentransporte aus dem Reich im dortigen Ghetto untergebracht. 12 000 einheimische Juden – Alte und Kranke – waren in Aktionen am 7. und 20. November umgebracht worden. Die Juden aus dem Reich hatten Zwangsarbeit zu leisten; die Sterberate war sehr hoch. Die meisten Juden wurden bei Massakern am 8. Mai und am 14. September 1943 (Auflösung des Ghettos) erschossen und vergast.⁴

Ghetto⁵

Was in Minsk aus Arthur Flörsheim wurde, ist unbekannt. Wahrscheinlich wurde er zur Arbeit gezwungen und ebenfalls später umgebracht oder ist aufgrund der Lebens- und Arbeitsbedingungen gestorben.

Zwangsarbeit in Minsk⁶

³ Monica Kingreen, S. 359f.

⁴ Alfred Gottwald, Diana Schulle: Die „Judentransporte“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005, S. 89 ff.

⁵ <http://www.deathcamps.org/occupation/pic/bigminsk09.jpg>

⁶ <http://www.deathcamps.org/occupation/pic/bigminsk04.jpg>